

Sehr verehrte Damen und Herren!

Es war für mich eine große Freude und Ehre, als der Herder-Verlag kurz vor Weihnachten mit der Bitte zu mir kam, eine Gitarren-Schule von Segovia ins Deutsche zu übertragen. Die einzige Sorge war für mich nur, dass ich nur zwei Monate dafür Zeit haben sollte, weil ich vor Schallplattenaufnahmen stand.

Nun – Herr Schuba überließ mir das Original bis nach Neujahr, um zu überlegen, wie lange ich voraussichtlich brauchen werde. – Als ich dann zu lesen begann, fing mich die Sache mächtig zu interessieren an; die Aufgabe stellte sich leichter dar, als ich zuerst vermutete. Ich fing gleich nach dem ersten Durchlesen mit dem Übersetzen an und als Herr Schuba nach Neujahr anrief, konnte ich ihn mit der Nachricht überraschen, dass die Übersetzung bis auf das noch unvollständige gitarristische Lexikon am Schluss der Schule fertig war. Und als er nach dem Lesen meiner Handschrift auf eine Reinschrift verzichtete und mir in Aussicht stellte, dass das Manuskript vom Verlag noch einmal stilistisch überarbeitet werden würde, konnte ich ihm das Manuskript in einer Woche schon abliefern. Die stilistische Überarbeitung geschah in vorbildlicher Weise durch Herrn Baus. Herr Baus war es auch, der mich gebeten hatte, Ihnen zu sagen, was ich von dem Buch halte.

Der erste Grund, warum das Buch gekauft werden wird, besteht darin, dass es von Segovia ist. Andres Segovia ist der Mann, der die Gitarre wieder in die Konzertsäle gebracht hat – nicht nur in Europa sondern in der ganzen Welt. Er hat sie aus ihrem über 100-jährigen Dornröschenschlaf wieder zum Leben gebracht. Seltsam genug oder vielleicht bezeichnend war es, dass es kein Schüler der spanischen Tarrega-Schule war, dem der Durchbruch gelang, sondern es war der Autodidakt Segovia, der es fertigbrachte, aus dem unscheinbaren Instrument eine neue Welt hervorzuzaubern und die Musikkritiker völlig auf seine Seite zu bekommen.

Ich möchte Ihnen nun auf ganz persönliche Art einen Begriff von dieser Faszination geben, die von Segovia ausging, indem ich Ihnen den Anfang und Schluss eines Artikels vorlese, den ich nach dem Erlebnis meines ersten Segovia-Konzertes geschrieben hatte.

Ich hörte Andres Segovia.

[http://www.anton-stingl.de/Andres\\_Segovia\\_53.pdf](http://www.anton-stingl.de/Andres_Segovia_53.pdf)

Das war also vor 27 Jahren. – Ich hätte mir damals nicht träumen lassen, dass ich später einmal ein Gitarrenbuch von Segovia übersetzen werde.

Nun zu den Vorzügen des Buches selbst. Sein Hauptreiz besteht zum Ersten in den Farbfotos des Maestros mit den Kindern beim Unterricht. Diese Farbbilder werden dieses Buch anziehender machen als das vor einiger Zeit bei Halwag auf Deutsch erschienene Segovia-Buch mit dem Titel „Eine Stunde mit Segovia“, welches nur mit Schwarz-Weiß-Bildern gedruckt wurde. Zum Zweiten besteht sein Wert in einigen sehr reizvollen kleinen Kapiteln über Segovias eigenes Leben und die Geschichte der Gitarre und über die Art, wie er über Musik denkt. Zum Dritten liegt sein Wert in den lebendig geschriebenen Darstellungen über die richtige Haltung der Gitarre und den richtigen Gebrauch der linken und der rechten Hand. Alles wird in Zeichnungen und Bildern erklärt. Der vierte und letzte Vorzug des Buches besteht in dem Anhang „kleiner Stücke“, die Segovia ausgewählt und mit kleinen Einleitungen versehen hat und die Sie am Schluss meiner Einführung von mir auf der Gitarre hören werden. Zusammenfassend glaube ich, sagen zu dürfen, dass an dem Buch Anfänger und fortgeschrittene Gitarristen Freude haben werden, und dass es sich ganz besonders als Geschenkband für Gitarristen eignen wird.

Vorspiel der Stücke:

1. Fernando Sor, Etüde op. 60,1

Es ist das leichteste Gitarrenstück des spanischen klassischen Gitarrenmeisters.

2. Vladimir Bobri, Zwei kleine Stücke  
Amerikanischer Gitarrist russischer Abstammung, Herausgeber der „Guitar Review“ und Freund Segovias.
3. Robert de Visée, Menuett  
Es gab eine Zeit, wo ich Segovia sklavisch nachahmte bis auf die kleinste Nuance, bis in jeden Fingersatz. Und ich glaube, dass ich nicht der einzige Nachahmer war. Später, als ich anfang selbständiger über Musik nachzudenken, fielen mir Dinge auf, in denen ich nicht mehr mit Segovia konform ging, was nicht besagt, dass ich nicht nach wie vor ein Verehrer und Bewunderer Segovias blieb.  
Als Beispiel meines eigenen Denkens über Musik stelle ich ihnen zwei Fassungen desselben Stückes vor. Es handelt sich um ein Menuett des Hofgitarristen Ludwig des XIV. Robert de Visée. Da die Gitarre des 17. Jahrhunderts eine andere Stimmung hatte, muss man es für die heutige Gitarre bearbeiten. In einer Bearbeitung wird das Musikdenken des Bearbeiters sichtbar.  
Sie hören zuerst die Bearbeitung Segovias, wie sie im Anhang der Schule ist, und danach meine eigene Bearbeitung:
  - a) Visée - Segovia
  - b) Visée - Stingl
4. Andres Segovia, Akkordstudie
5. Napoleon Coste, Stücke (Romanze?)  
Schüler Sors
6. Dionisio Aguado (1784-1849), Arpeggio-Studie
7. Dionisio Aguado (1784-1849), Terzen-Studie
8. Napoleon Coste, Kleine Studie
9. Napoleon Coste, Allegretto
10. Andres Segovia, Kurze Anekdote [?]
11. Niccolò Paganini, Kleines Allegretto  
Paganini schrieb etwa 140 kleinerer und größerer Stücke für Gitarre.

[9. Mai 1980, 11 Uhr, Herder Freiburg]